



Unser Museum ist wieder geöffnet
Seite 2



DTA-Tagebücher im SZ-Magazin
Seite 4



Das DTA im heute-journal
Seite 5



Der Wandel des Tagebuchs
Seite 9



Liebe Freundinnen und Freunde,

Vertrauen ist eine Art Grundnahrungsmittel für eine Freundschaft. Und von diesem Grundnahrungsmittel konnten wir uns in den letzten Wochen gut ernähren! Durch vielfache Berichterstattung in den Medien erreichten uns zahlreiche Anfragen auf Übernahme von Diarien aus den unterschiedlichsten Epochen in unsere Sammlung. Für das Vertrauen der Einsenderinnen und Einsender – sogar aus Kanada oder aus der Schweiz – und natürlich aus allen Ecken Deutschlands danken wir sehr.

Wir laden Sie ein, in den dritten Neuigkeitenbrief des Jahres 2020 hineinzuschauen und freuen uns, wenn Sie das eine oder andere berührt oder neugierig macht.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre!

Ihre

Marlene Kayen, Gerhard Seitz und Jutta Jäger-Schenk

PS.: Unser Museum ist seit 15. September – nach Voranmeldung – wieder geöffnet (siehe S. 2)

Aktuelles

Virenfreier Hörgenuss statt öffentlicher Lesung

Museum wieder geöffnet – Corona bedingt findet keine ZEITREISE statt

Die aktuelle Covid19-Pandemie zeigt uns, dass Vieles nicht mehr so ist, wie es einmal war. Im DTA versuchen wir, das Beste aus der Situation zu machen, wenngleich manches anders oder im Moment noch nicht wieder machbar ist, wie z. B. Gruppenführungen, Workshops für Studierende oder Spontanbesuche im Archiv. Schauen wir aber auf das, was geht:



Unser **kleines Museum im Deutschen Tagebucharchiv** ist seit dem 15. September – nach Voranmeldung und unter Beachtung der Hygieneauflagen – wieder am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 16 Uhr geöffnet: Die aktuelle **Ausstellung „Lebenslust – Lebenslast – Lebenskunst – Tagebücher erzählen“** zeigt Diarien, die die Vielfalt unserer Sammlung widerspiegeln.

Konzeptionell ist die Ausstellung auf einen sich selbst erklärenden Besuch angelegt – derzeit noch mit Unterstützung durch einen Katalog. Ein Audioguide für das eigene Smartphone ist in Vorbereitung. Eine Medienstation bietet vertiefende Informationen.

Pro Öffnungsnachmittag sind **zwei Zeitfenster** (14:00-14:45 Uhr und 15:00-16:00 Uhr) reservierbar. Ein Zeitfenster kann von max. 5 zusammengehörenden Besuchern gebucht werden und das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes ist Pflicht.

Corona bedingt bitten wir unsere Besucher um vorherige Anmeldung telefonisch unter 07641 / 574659 oder per Mail dta@tagebucharchiv.de – Die Reservierung ist erst nach Bestätigung durch die Geschäftsstelle gültig.

Der Eintritt beträgt 3 € / Katalog & Eintritt kosten pauschal 9 €.





Bereits über 300 Follower!

Der [Instagram-Account](#) des DTA, den wir als eine Art virtuelles Museum in Deutsch und in Englisch konzipiert haben, findet schon bei über 300 Followern Resonanz. Dem Projektteam gehören Pauline Bittendiebel, Johanna Hilbrandt, Christiane Weinzierl und Marlene Kayen an. Die Fotos stammen von Gerhard Seitz.

Melden auch Sie sich an oder werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis!

Zusage für Audioguide-Projekt

Das [„Corona-Neustart“-Programm für Museen](#) des Staatsministeriums für Kultur und Medien Berlin wird uns ermöglichen, im Laufe des Herbstes einen dreisprachigen Audioguide für unser Museum produzieren zu lassen. Dieser Audioguide wird die MuseumsbesucherInnen in die Lage versetzen, Infos zu den Exponaten auf ihren eigenen Smartphones abrufen zu können. Eine Desinfektion von Audioguides ist damit nicht mehr notwendig und die Ausstellung kann selbständig erkundet werden.

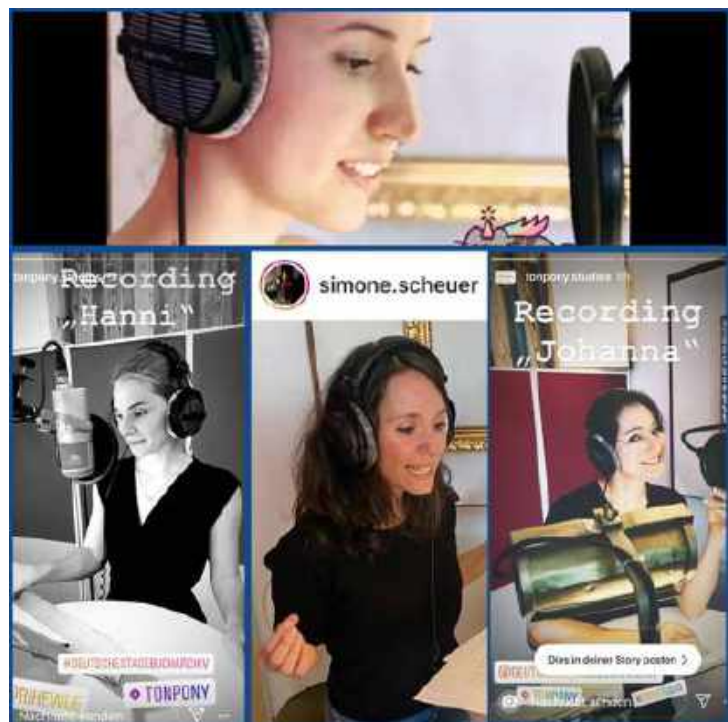
Im nächsten Neuigkeitenbrief werden wir mehr darüber berichten können.

22. ZEITREISE erst 2021

Die 22. ZEITREISE „...und ab geht die Post!“ – Zirkularbriefe im 20. Jahrhundert wird Corona bedingt auf November 2021 verschoben.

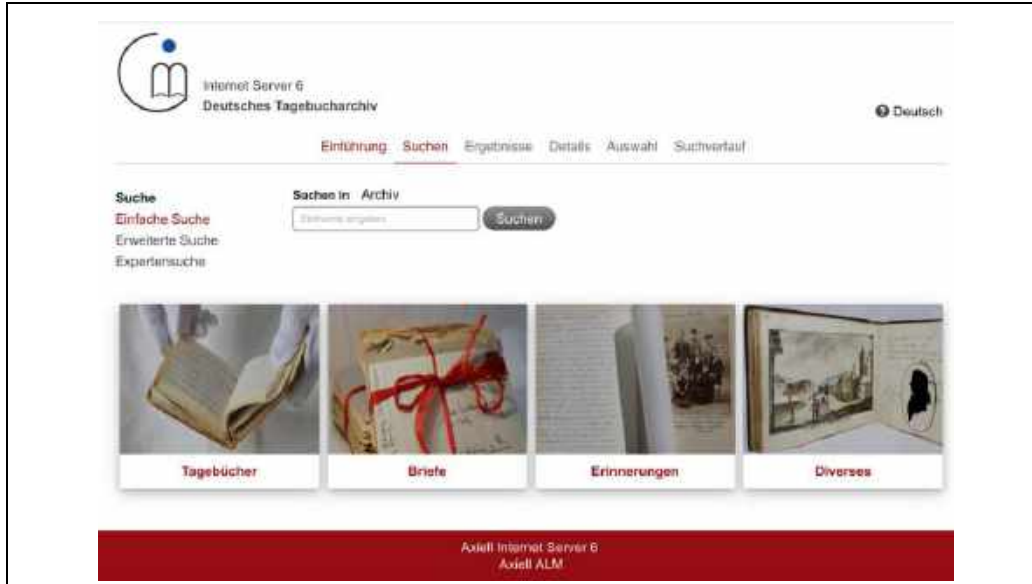
„Als Ersatz für die diesjährige Lesung können wir zwei Hörtexte à 15 Minuten auf unserer Webseite ankündigen“, freut sich das Zeitreise-Team. Die Hörtexte wurden in den vergangenen Wochen im Emmendinger [Tonstudio TONPONY](#) produziert (rechts). – Ohne die finanzielle Unterstützung durch die Spende des [Lions Club Emmendingen](#) wäre dies nicht möglich gewesen!

Freuen Sie sich auf einen virenfreien Hörgenuss ab 13. November 2020 auf unserer Webseite!



Neuer Internet-Server verbessert ab Oktober unseren Rechercheservice

Ein weiterer, bedeutender Schritt für das Deutsche Tagebucharchiv in Richtung Digitalisierung ist die Implementierung des neu gestalteten Online-Katalogs auf unserer Webseite. Ab Oktober basiert dieser auf der [AxiellCollections-Software](#), einem Sammlungsmanagementsystem, das seit ca.



zwei Jahren professionelle Recherche vor Ort im DTA ermöglicht und jetzt seine Online-Erweiterung mit vielen unterschiedlichen Suchfunktionen (selbstverständlich anonymisiert!) im Axiell Internet Server (AIS) findet.

Ein großes Medien-Projekt ...

... für das DTA stellte monatelang der Rechercheauftrag des SZ-Magazins zum 3. Oktober 2020, dem 30. Jahrestag des Tags der Deutschen Einheit, dar. Dieses Heft, das am 1. Oktober erscheint, bildet eine vielstimmige Komposition aus DTA-Tagebucheinträgen von ost- und westdeutschen Bürgerinnen und Bürgern rund um den 3. Oktober 1990. Die beiden Redakteure des Magazins der Süddeutschen Zeitung, Thomas Bärnthaler (unten, li.) und Patrick Bauer, waren bereits Mitte Februar aus München nach Emmendingen gereist, um Stapel von bereitgelegten Tagebüchern zu sichten. Eine konsequente Durchforstung aller Tagebücher aus dem DTA-Bestand zum



Zeitraum 03. / 04.10.1990 folgte durch die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk (oben, li.) und Pauline Bittendiebel (ehemalige Praktikantin). Im August wurden die gewünschten Original-Tagebücher von einem durch das SZ-Magazin beauftragten Fotografen im Bürgersaal des Alten Rathauses abgelichtet. Nutzungsanfragen und biografische Rechercharbeit rundeten die Arbeit an dem spannenden Projekt ab. ♦



In den Medien

„Vergissmeinnicht“ – Das DTA im heute-journal

DTA-Portrait von Susann von Lojewski – Mehrstündiger Dreh im Alten Rathaus



Wie aus vier Stunden Drehzeit zwei Minuten Sendezeit werden, das konnten Mitte Juli die Fernsehzuschauer des ZDF im „[heute-journal](#)“ und ebenso in „[heute-in deutschland](#)“ bestaunen. Der Beitrag „Vergissmeinnicht“ von Susann von Lojewski widmete sich dem Deutschen Tagebucharchiv und seinen über 20.000 Dokumenten. Gedreht wurde im Alten Rathaus und mit einer Drohne auf dem Marktplatz. Zu sehen ist der Beitrag in der ZDF-Mediathek bis Juli 2021.



„Ganz privat?“ – im WDR 5



Vor einigen Wochen interviewte die WDR-Redakteurin Katja Artisiomenka den wissenschaftlichen Beirat Dr. Janosch Steuer, Universität Zürich, und präsentierte in der WDR5-Sendereihe „**Neugier genügt**“ ihn und einige Tagebuchschreiberinnen, deren Diarien sich in der Sammlung des DTA befinden. [Hier](#) der Link zum Nachhören von „Ganz privat?“. ◆

In den Medien

Lesenswerte DTA-Portraits ...



Die Schriftstellerin und Kulturjournalistin Irene Ferchl besuchte kurz vor Beginn der Corona-Pandemie – gemeinsam mit ihrem Ehemann – das DTA und interviewte die Vorsitzende Marlene Kayen (Bild). Kürzlich erschien ihr mehrseitiger Aufsatz „**Strandgut aus dem Strom der Zeit**“ über das DTA in der [Schwäbischen Heimat](#), der Verbandszeitschrift des Schwäbischen Heimatbundes.

Rechtzeitig zur Wiedereröffnung der Jubiläums-Ausstellung stattete die Journalistin Susanne Drießle zusammen mit einem Fotografen dem Museum im Deutschen Tagebucharchiv einen Besuch ab. Daraus entstand der ebenfalls sehr lesenswerte und reich bebilderte Artikel „**Ein echter Schatz**“ für das Magazin [Mein Schwarzwald](#). Beide Hefte sind im Zeitschriftenhandel oder direkt über die angegebenen Internetadressen erhältlich.



... bewirken eine Fülle von Einsendungen



Zwei Artikel, die gleich mehrfach in Zeitungen quer durch die Republik erschienen sind, haben in den vergangenen Wochen einen beträchtlichen Zuwachs im DTA-Sammelbestand bewirkt: Erich Nyffenegger recherchierte im Sommer für seinen ganzseitigen Artikel „Durch Freud und Leid mit Stift und Papier“, der in der Schwäbischen Zeitung und in der Main-Post erschien.

Das DTA-Portrait von Christine Süß-Demuth, das sie für den Evangelischen Pressedienst (epd) verfasste, wurde in einigen deutschen Regionen veröffentlicht. ♦

Besucher im DTA

Neue Kontakte zum Freiburger Staatsarchiv



Der Leiter des [Staatsarchivs Freiburg](#), Dr. Christof Strauß, folgte im Sommer der Einladung des DTA zu einem Kennenlernbesuch. Die DTA-Vorsitzende Marlene Kayen führte ihn durch das Museum und durch das Archiv. Er erklärte sich bereit, dem Wissenschaftlichen Beirat des DTA beizutreten und diesen mit seinem Knowhow zu unterstützen. Der DTA-Vorstand freut sich bereits auf den Gegenbesuch, der in wenigen Wochen in Freiburg vorgesehen ist.

„Campus & Co.“: Fokus Tagebuch bei „PH 88,4“

Die drei PH-Studentinnen Lea Schwarz, Rebecca Schmitt und Anna Margarete Moelter-Reich (von links) besuchten bereits im Frühjahr das Museum im Deutschen Tagebucharchiv und interviewten die wissenschaftliche Mitarbeiterin Jutta Jäger-Schenk für eine Radiosendung der Reihe „Campus & Co.“



Für den Radiosender der Pädagogischen Hochschule Freiburg (PH 88,4) erstellten sie einen ausführlichen und facettenreichen Beitrag zum Thema „Tagebuchschreiben“. *„Wir haben uns mit den unterschiedlichsten Menschen unterhalten, welche Rolle das Tagebuch in ihrem Leben spielt. Außerdem haben wir uns auf den Weg gemacht und das einzige Tagebucharchiv in ganz Deutschland besucht.“* Mit diesen Worten beginnt ihr Radiobeitrag, der am 6. August gesendet wurde. ◆

Unserer Partnerarchive



Premio Pieve Saverio Tutino 2020 – unter Corona-Bedingungen

36. Ausgabe des Tagebuch-Wettbewerbs unseres italienischen Partnerarchivs

Der 36. „Premio“ unseres italienischen Partnerarchivs ADN – ein öffentlicher Wettbewerb um die beeindruckendste Tagebucheinsendung eines Jahres – fand dieses Jahr unter Corona-Bedingungen statt. Auf Instagram und YouTube wurde die Veranstaltung gestreamt und man konnte live dabei



sein. Gewinnerin des diesjährigen Wettbewerbs war die 1960 geborene Tania Ferrucci, deren Autobiografie 2021 als Buch erscheinen wird.

Die Screenshots stammen von der [ADN-Webseite](#) sowie vom aktuellen Newsletter des italienischen Archivs.



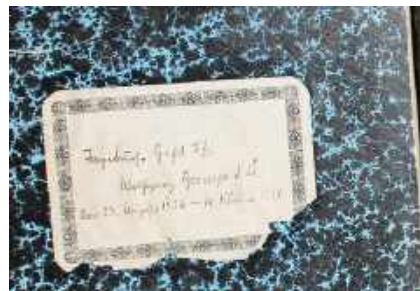
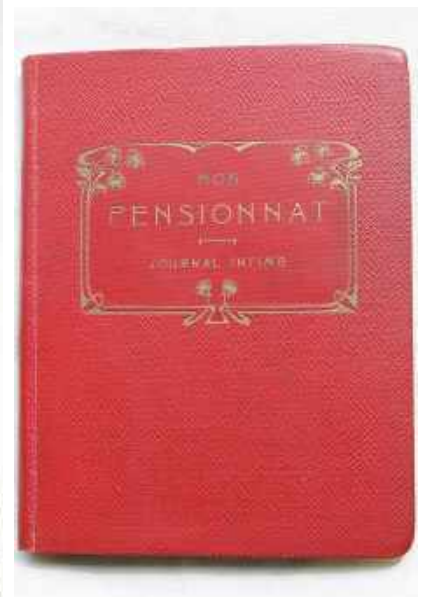
Auf YouTube sind jetzt die einzelnen Beiträge nachzuhören. Wer Italienisch versteht, kann sich zum Beispiel [„Il confine tra noi - Storie migranti“](#) oder die Finalisten-Lesung anhören.

Ebenfalls auf YouTube gibt es ein kurzes [Video](#), welches den Ort Pieve Santo Stefano in der Toskana und das Piccolo Museo del Diario des italienischen Tagebucharchivs portraitiert.

Publikation

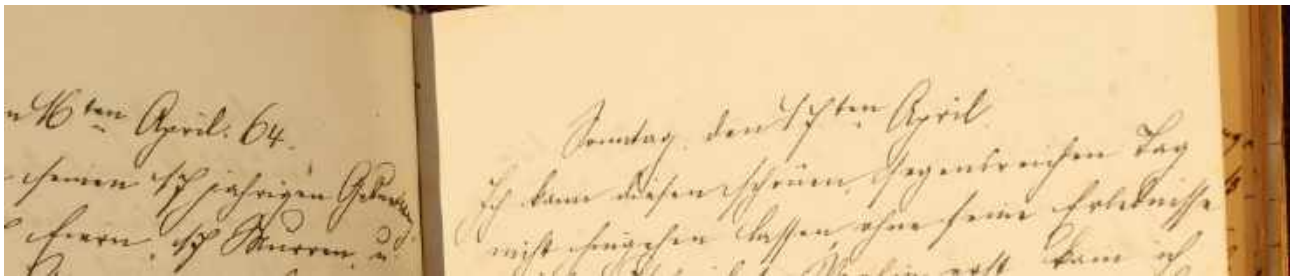
Der Wandel des Tagebuchs von der bürgerlichen Tugendinstanz zum Erlebnistagebuch

„Kollektivbiographie deutschsprachiger Diaristinnen und Diaristen“



In seinem jüngst erschienenen Buch „**Die Moderne als Erlebnis. Eine Geschichte der Konsum- und Arbeitsgesellschaft 1840-1940**“ stellt der [Historiker PD Dr. Peter-Paul Bänziger](#) (Universität Basel, Department für Allgemeine Geschichte) seine Forschungen auf dem Gebiet des

Arbeits- und Freizeit Lebens innerhalb breiter Schichten der deutschsprachigen Bevölkerung im Übergang vom 19. in das 20. Jahrhundert dar. Als Quellen hat sich der Historiker für Ego-Dokumente, insbesondere Tagebücher entschieden, da dank dieser *„kleine historische Akteurinnen und Akteure stärker ins Blickfeld gerückt werden, die mit dem Bedeutungsverlust der Alltagsgeschichte in den vergangenen zwei Jahrzehnten an geschichtswissenschaftlicher Aufmerksamkeit verloren haben“*, wie er schreibt.



Den größten Anteil an den Quellen seines Buches haben Tagebücher aus dem Deutschen Tagebucharchiv. Es sind die Diarien von 36 meist jungen Schreiberinnen und Schreibern. Ergänzend werden auch Romane, publizierte Tagebücher und Autobiografien, Zeitschriften und andere Medien hinzugezogen. Der Historiker konzentriert sich weitgehend auf die Tagebücher von 13- bis 30-Jährigen, weil dies die Lebensphase darstelle, in der *„Leitvorstellungen und Lebensentwürfe, aber auch die alltäglichen Praktiken am explizitesten und ausführlichsten“* beschrieben würden. Es sind Tagebücher eines wandernden Handwerksburschen, eines Landwirts, eines Soldaten, einer Weißnäherin, eines Au-pair Mädchens, einer Gouvernante, eines Kaufmannssohnes, der Tochter eines Tabakfabrikanten (Bild oben) und viele mehr, die Peter-Paul Bänziger für seine Untersuchung herangezogen hat. Sein Ziel ist es, ein möglichst heterogenes Bild zu zeichnen und eine *„Kollektivbiografie der deutschsprachigen Diaristinnen und Diaristen unterschiedlicher Generationen und sozioökonomischer Hintergründe“* zu entwickeln.

Der Autor (Bild) geht in den einzelnen Kapiteln, in denen er sich mit Familie, Bürgertum, Arbeiterschaft, Geschlecht, einer neuen Erlebnisorientierung der Bevölkerung und der Rolle des Tagebuchschreibens befasst, auf die Biografie der einzelnen Verfasser ein und belegt seine Thesen reich mit Zitaten. Um 1900, so die Erkenntnis Peter-Paul Bänzigers, vollziehe sich in den Tagebüchern ein nachvollziehbarer Wandel von einer vom Arbeitsethos geprägten Haltung hin zu einer Erlebnisorientierung. *„Wichtig für die Bewertung einer Sache wurde nun zunehmend ihre emotionale Qualität und Intensität und ihre Wahrnehmung als Abwechslung.“*



Kaum mehr eine Rolle spielte dagegen das explizite Nachdenken über die Tugenden der Arbeitssamkeit und der Mäßigung“, konstatiert er. Auch die Arbeit sollte nun Spaß machen.

Besonders interessant für das DTA ist das Kapitel *„Von der Biografie zum Erlebnis. Eine Geschichte des Tagebuchs“*. Bänziger arbeitet anhand von Beispielen heraus, dass mit dem Übergang in das 20. Jahrhundert nicht mehr fast ausschließlich bürgerliche Kreise ein Tagebuch führten, sondern vermehrt auch Arbeiter, Bedienstete und Angestellte. Das Tagebuch gehe um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert über seinen bisherigen biografischen und dokumentarischen Charakter hinaus und werde erlebnisorientiert und sogar zum *„eigensinnigen Akteur“*, indem die Schreiben-

den es durch Anreden personalisieren. Geschrieben wird meist nur noch dann, wenn Lust dazu verspürt wird, Erlebnisse werden auf lebendige Weise geschildert, um sie beim Schreiben noch einmal zu erleben. Neben Gedanken und Gefühlen werden schöne Erlebnisse, der Besuch kultureller Veranstaltungen und andere Vergnügungen im Tagebuch gelistet, notiert oder beschrieben. Belegt werden diese dem Vergnügen oder Konsum dienenden Aktivitäten gerne durch eingeklebte Erinnerungsstücke wie Eintrittskarten, Programme, Fotos oder durch Zeichnungen. Das Tagebuch wird manchen zum Freund oder zur Freundin und hat nicht mehr die Rolle des Tugendwächters oder der moralischen Instanz wie das bürgerliche Tagebuch des 20. Jahrhunderts.

Zur Veranschaulichung im Folgenden einige Auszüge aus den im Buch verwendeten DTA-Dokumenten zu den unterschiedlichen Rollen, die das Tagebuch einnehmen kann und wie das Spannungsfeld Arbeit und Freizeit in ihm reflektiert wird. (Die Orthografie in den Originalzitate wurde dabei nicht verändert.)

Das Tagebuch als Dokumentation

Die **jung verheiratete Olga Meisner** (1849–1909), Ehefrau des Landpfarrers Julius Meisner in Seidenberg (heute Zawidow/Polen), schreibt in der Pfingstwoche 1875:



12.5.: Heute überzog ich seit meiner Verheirathung das zweite Mal die Betten über. Nachmittag ging ich mit Frau Heider zu G. Bierflaschen gekauft. Einen schönen Spaziergang im Grunde gemacht, wobei wir einen prächtigen Waldweg entdeckten

13.5.: Bier gefüllt. Nachmittag Socken gestopft, die ich noch anstricken muß. Frau Oberpfarrer war einen Augenblick hier. Im Mondschein spazieren gegangen. Sämmtliche Ofenthüren gefugt.

14.5. Freitag Vormittag: Kuchenteig eingerührt. Studirstube in Jul. Abwesenheit gewaschen.

16.5. Den ersten Pfingstfeiertag früh beide in der Kirche. Nachmittag nach Hause geschrieben und wieder in die Kirche. Frau Hübner ein Stündchen besucht, von wo mich Jul. abholte, um nach Küpper zugehen und für die Einladung, die wir angenommen, zu danken. (DTA 1233/1166)

Das Tagebuch als Gesprächspartner

Die **Berliner Tänzerin Margarete Gertrud Samletzky** (1911–2008) schreibt als 15-Jährige:

Jetzt ist es 5 Uhr, es muss Vati bald kommen. Es ist jetzt eine zu blöde Zeit, wenn Weihnachten bloß wieder vorüber wäre. Ich bin auf eine Seite glücklich und auf der anderen



sehr unglücklich, das kommt nur daher, weil Vati den Film geschrieben hat, da soll ich so mit der Hauptrolle spielen, und da habe ich sehr große Bange vor. Ich bin so froh, dass ich mich bei dir liebes Tagebuch auskwasseln kann denn zu wem kann man so was sagen. Die Hauptsache ist, das alles gut geht und Mut hat, drück bloß recht fleißig dein Däumchen, liebes Tagebuch.

Vier Jahre später berichtet die Berlinerin rückblickend:

So, ich langweile mich und werde noch lange Zeit einschreiben, fast ist es ein Jahr lang her. Ja. Ich habe sehr viel gesehen, viel erlebt, sehr viel schönes und schlechtes, aber überwiegend gutes. Hab mit Sch. das erlebt, was ich so lange erträumt habe. Und jetzt bin ich unzufrieden, das ich noch nicht viel erlebt habe, andere haben in meinem Alter viel mehr erlebt. (DTA 2217/1864)

Das Tagebuch als Erlebnis

Die **Berliner Schülerin und spätere Telefonistin Käthe Conrad** (1912–1998) schreibt im April 1932 in Steno:

Ich werde heute einmal im Tagebuch ein wenig schmökern. Was ich schon alles erlebt habe und wie ich es erlebt habe! Es kommt mir immer vor, als ob das ein anderer Mensch geschrieben hat, und ich wünsche mir dann fast, die Erlebnisse, die dieser gehabt hat, auch noch einmal zu haben. (DTA 833/862)



Genuss oder Pflichterfüllung?

Besonders Diaristinnen thematisieren immer wieder das Verhältnis von Gottgefälligkeit, Pflichterfüllung und Lebensfreude. Die bürgerliche Ambivalenz bezüglich des Genusses weltlicher Freuden spricht aus einem Tagebucheintrag der **Lahrer Fabrikantentochter Frieda Bader** (*1844) im Jahr 1864 (Bild S. 10):

Ich bin sehr müde, nicht von der Arbeit, sondern vom Tanzen und Amüsieren. Heute hatten wir einen recht vergnügten Tag, es wird zwar nicht ohne Leid und Vorwürfe vorübergehen, denn keine Freude ist ja rein, alles Vergnügen muss mit Kummer vermischt sein... Nach dem Dinner wurde getanzt, auch mit einem prächtigen Bouquet wurde ich erfreut, man ging in die Kirche, sang dazwischen, tanzte auch wieder u. endlich um 6 Uhr ging's an's Abfahren. Ich kam zu Stößer's, die Jagdwägen waren tüchtig besetzt, u. so im vollen Trabe, ein Wagen am anderen fuhren wir davon. Im Ganzen sollen es 20 Wagen gewesen sein. Ich habe mich sehr gut unterhalten, doch es ist Welt und bleibt Welt. (DTA 1171/1116)



Immer wieder versucht die **Marburger Professorentochter Anna Rettberg** (1844–1931) sich vom großbürgerlichen Luxusleben abzuwenden und sich mit den kleinen alltäglichen Genüssen zufrieden zu geben (Bild oben). Im Spätsommer 1867 klagt sie:

Das Leben rauscht dahin, geschwind, voll Vergnügungen, jeden Tag eine neue Zerstreung. Gestern in Esslingen, morgen in Weil, übermorgen nach Ludwigsburg, dazwischen Theater, Opern,

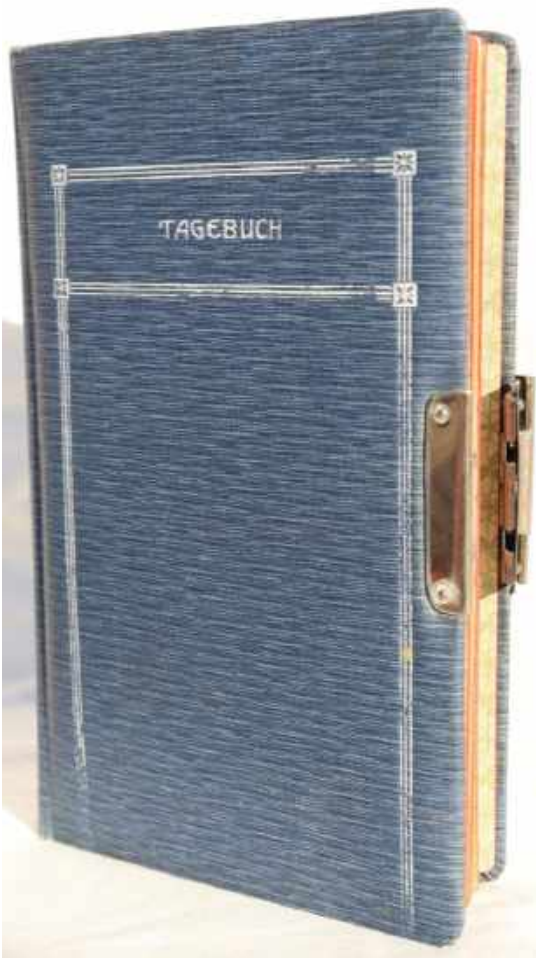
herrliche Dinners, Champagnerkorken fliegen. Dies alles ist mir viel zu viel, ich gehe körperlich zu Grunde. In diesem Grade habe ich die Bleichsucht noch nie gehabt. Zwei Treppenstufen bringen mich außer Atem. Was mir natürlich alles Vergnügungen verbittert. In 8 Tagen muss ich wieder in die Pension, das wird hart nach all den Freiheiten sein, doch was kann's helfen, solch ein Herrenleben möchte ich auch nicht immer führen, das passt gar nicht zu mir und ich glaube, wenn ich jetzt in ganz einfachen Verhältnisse zurück kehrte, würde ich mich körperlich besser befinden, denn so schwach war ich noch nicht, so übel und hilflos noch nie. (DTA 193/208)

Weltliche Freuden?

Anlässlich einer Predigt ihres Pfarrers schreibt **Käthe Conrad** (1912-1998) als 16-jährige Schülerin: *Mir kommt es vor, als wenn ich, sollte ich Gott gar folgen, als wenn ich dann auf alles verzichten müsste, z.B. auf die Tanzstunde, auf die Bälle usw. Denn das sind doch alles weltliche Freuden, aber dann kommt mir das wieder wie Brandfanatismus vor und ich bin froh, dass ich weiter mich vergnügen kann. Ich wollte zuerst schreiben: mich freuen kann, aber man bezeichnet doch diese Art der Freude nicht mehr so, sondern Vergnügen. (DTA 833/862)*

Überschwängliche Lebensfreude!

Trotz Büro und dem Krimskrams des Alltags ist das Leben doch schön. Die **Essener Büroangestellte Paula Levin** (1893–1983) beginnt 1911 ihr Tagebuch mit den Worten:



Ich will ein Kind der Sonne sein!

Ein Kind der Sonne! - Ja! - Das möchte ich wirklich sein! Sonnig und froh! Heiter und aufrecht, sich in alle Schicksale des Lebens finden, nicht über den Kleinheiten, an den Nichtigkeiten des Lebens verzagen und griesgrämig werden, sondern mit sonnigem, frischem Lachen darüber hinweggehen und seine frische Jugendkraft nicht daran zersplittern, sondern die lieber für große Anfechtungen verwahren, um denen dann gewappnet gegenüber stehen zu können.

Lebenslustig, lebenstoll, lebensfrisch, überschäumend übermütig. So bin ich es und will es sein! - Hört und staunt! Ich will nämlich einmal ein Tagebuch schreiben! Ein richtiges Tagebuch! Viele würden sagen, mit beinahe 18 Jahren anfangen ein Tagebuch zu schreiben? Das tun doch nur ganz junge Backfische, verrückt – überspannt – kindlich. Ich habe es mir nun einmal in den Kopf gesetzt – ergo – tue ich es auch! Mag's überspannt sein oder nicht – ist mir Wurscht!

Ich will in dieses Tagebuch meine ureigensten Gefühle und Gedanken, so gut wie ich es eben vermag, niederschreiben. Ebenso alle interessantesten Erlebnisse!

(DTA 1912/1614) ◆



„Ich liebe es ...

... die Buchstaben mit der schwarzen Tinte auf dem jungfräulichen Blatt erblühen zu sehen, auch wenn ich eine Schrift habe, die man nicht immer entziffern kann, wenn ich für mich schreibe! Das Leben eines Menschen, ob im Tagebuch, in Briefen oder in Autobiographien, kann so spannend, fesselnd und bewegend sein.“ Denise G. (DTA 1695) ◆

Impressum

Redaktion

Gerhard Seitz, Marlene Kayen und
Jutta Jäger-Schenk

Mitarbeit an dieser Ausgabe

Dr. Ingrid Busse und Beatrix Steinsiepe

Fotos

Gerhard Seitz, DTA-Instagram-Account, Privat

© **Deutsches Tagebucharchiv**, Marktplatz 1,
79312 Emmendingen, Tel. 07641 / 574659
tagebucharchiv.de // dta@tagebucharchiv.de

Druck der Printausgabe

[C. Pelz GmbH, Denzlingen](http://C.Pelz GmbH, Denzlingen)

Spendenkonto

Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau
IBAN: DE92 6805 0101 0020 0259 79
BIC-/SWIFT-Code: FRSPDE66XXX



Wir bedanken uns bei den Sponsoren* dieser Neuigkeitenbrief-Ausgabe



* Die Logos sind mit den Firmen-Webseiten verlinkt